

Guenther Sandleben

Arbeitszeit statt Geld



Wie Betriebe mit Arbeitszeit kalkulieren können

Arbeitszeit statt Geld

Wie Betriebe mit Arbeitszeit kalkulieren können

Abschrift eines Vortrags vom 4. Mai 2023 in Berlin | Guenther Sandleben¹



Herausgegeben von Initiative
demokratische Arbeitszeitrechnung (IDA)

V.i.S.d.P.
Initiative Demokratische Arbeitszeitrechnung n.e.V.
Berlin (Adresse und Telefonnummer auf Anfrage)
gruppe_arbeitszeit@riseup.net
arbeitszeit.noblogs.org

Gestaltet von Studio Bicéfala

1

Grundlage des von der Initiative demokratische Arbeitszeitrechnung (IDA) veranstalteten
Vortrags ist mein Buch "Gesellschaft nach dem Geld. Arbeitszeitrechnung als Alternative" (Köln 2022)

Inhalt

Einführung	5
1. Arbeitszeitrechnung: eine Utopie?	8
2. Warum existieren Märkte?	16
3. Generelle Arbeitszeitrechnung statt Geldrechnung	22
4. Marktsozialismus?	26
5. Betriebliche Planung als Element der Planwirtschaft	30
6. Kostenrechnung und Arbeitszeitrechnung im Vergleich	36
7. Problem der Zuordnung allgemeiner Aufwendungen	46
8. Beispiel: Selbstkostenrechnung / Zuschlagskalkulation	52
9. Vorzüge einer Arbeitszeitrechnung	58

Einführung

Wie ihr alle wisst, kalkulieren große und kleine Betriebe, Selbständige etc. in Geld- und Preisgrößen. Sie versuchen herauszufinden, wie hoch ihre Selbstkosten sind, wenn sie eine bestimmte Ware (oder Dienstleistung) herstellen und auf den Markt anbieten. Die Differenz aus dem realisierten Marktpreis, dem Verkaufserlös der Ware, und den Selbstkosten ist der Gewinn oder der Profit, wie dieser international meist bezeichnet wird. Kosten sind nichts anderes als die Preise der eingesetzten und verbrauchten Produktionselemente. Personalkosten und Sachkosten bilden die Hauptbestandteile.

Die Preis- oder Kostenrechnung enthält bereits heute jede Menge Arbeitszeitrechnung, auf die man gar nicht so leicht kommen mag. Unter **Punkt 1** liefere ich einige Belege dafür, dass mit Arbeitszeiten längst gerechnet wird, sowohl direkt als auch indirekt. Um das zu illustrieren, gehe ich mit Euch in eine Pizzeria. Lasst Euch überraschen!

Die Herstellung der Pizza verursacht ebenso wie die Herstellung von Fahrrädern oder anderer Waren Kosten, und alle Waren haben einen Preis, der sich irgendwie auf dem Markt bildet. Was haben Preise mit Arbeitszeiten zu tun? Was sind Märkte? Solche Fragen führen zum Charakter der Ware, zu ihrem Wert und zur spezifisch gesellschaftlichen Form der Arbeit, die viel mit Preisen zu tun hat. Solche Fragen werden uns unter den **Punkten 2** und **3** beschäftigen.

Vielleicht sind einige der Meinung, der Marktsozialismus könnte eine Alternative sein, weil er möglicherweise auf eine freie Assoziation der Produzenten abzielt. Unter **Punkt 4**

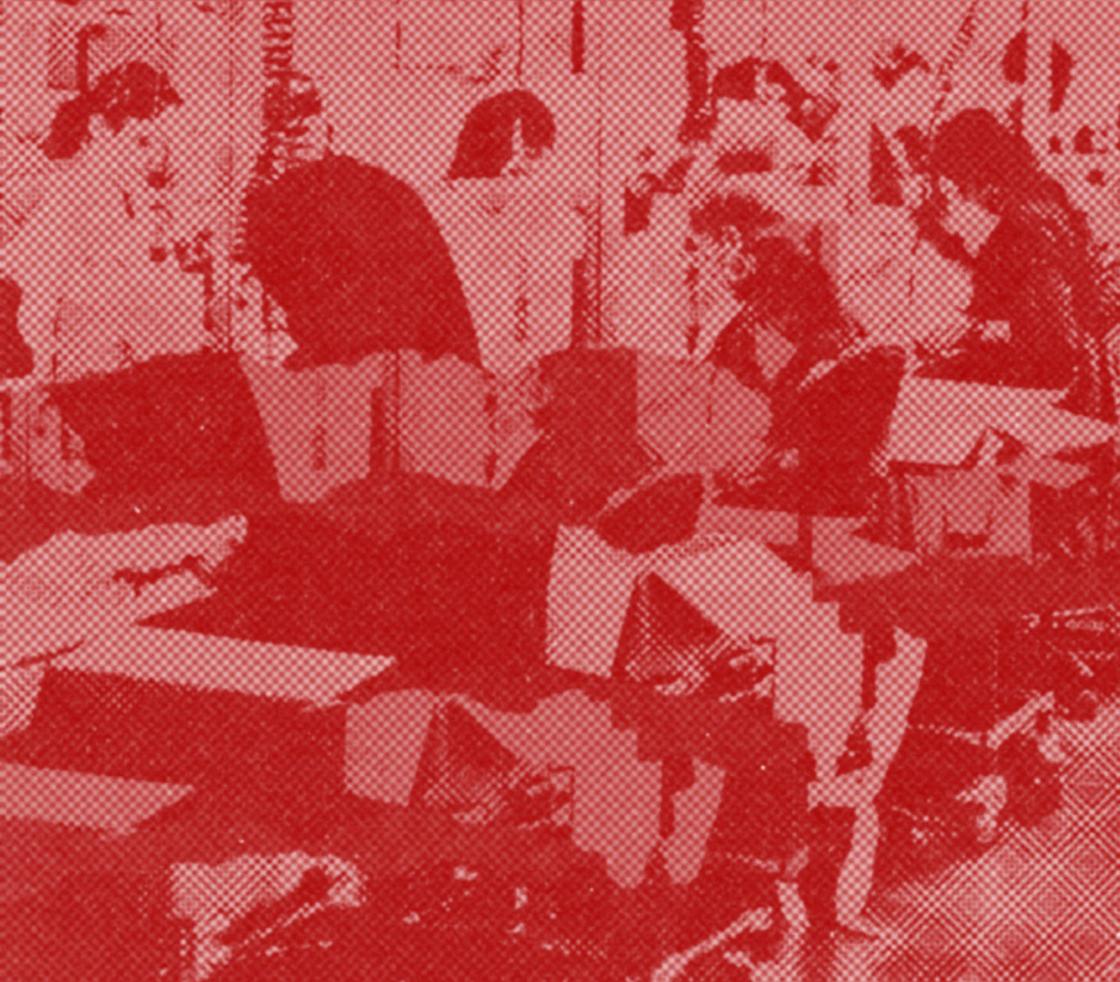
möchte ich meine Kritik an dieser Auffassung darlegen. Für mich ist der Marktsozialismus eine Mogelpackung, in der alte Markt- und Herrschaftsverhältnisse fortexistieren.

Auf Unternehmens- und Betriebsebene wird intensiv geplant. Und je mehr die Arbeit innerhalb des Betriebs geteilt ist und je mehr Teilfunktionen und Vorprodukte zur verkaufsfähigen Ware zusammengeführt werden müssen, desto genauer und umfassender wird die Planung ausfallen. Deshalb schwärmt die Betriebswirtschaftslehre von der betrieblichen Planwirtschaft. Der Volkswirt, der sich mit Märkten beschäftigt, wittert hingegen die Abschaffung der Märkte und des kapitalistischen Eigentums und gerät in Panik.

Unter **Punkt 5** möchte ich diese unterschiedliche Auffassung gegenüberstellen. Auch soll gezeigt werden, dass die überbetriebliche Produktionsverflechtung ebenso geplant und organisiert werden kann, wie man das mit der innerbetrieblichen Produktionsverflechtung heute bereits tut.

In den **Folien 6 bis 8** vergleiche ich Kostenrechnung und allgemeine Arbeitszeitrechnung. Ein Schwerpunkt besteht darin, die Schwierigkeiten und Mängel der Kostenrechnung zu veranschaulichen. Die Kostenrechnung enthält einige Scheinkosten, die der Bereicherung des Vermögensbesitzers dienen. Ohne selbst zu arbeiten, erhält er Vermögenseinkommen, darunter Zins-, Pacht-, und Mieteinkommen, Lizenzgebühren. Hinzu kommen die nicht durch Arbeit zu rechtfertigenden hohen Einkommen aus Beraterverträgen, aus Management- und Unternehmertätigkeit.

Das ist aber nur die eine Seite. In einem weiteren Schwerpunkt gehe ich auf die Methoden und Verfahren der Kostenrechnung ein, um zu prüfen, inwieweit sie für die Arbeitszeitrechnung brauchbar sind. Wir können eine Menge lernen, so mein Resümee. Im letzten **Punkt 9** fasse ich die Vorzüge einer Arbeitszeitrechnung zusammen.



1. Arbeitszeitrechnung: eine Utopie?

Nun der **erste Punkt**, die Frage nach dem Realitätsgehalt der Arbeitszeitrechnung und unser Ausflug in die Pizzeria. Ist die Arbeitszeitrechnung – eine Utopie? (**Folie 2**) Nein, das ist sie nicht. Sie wird längst praktiziert. Der Betrieb erfasst sehr genau die Arbeitszeit. Er muss wissen, wieviel Arbeit notwendig ist, um die verschiedenen Aufgaben zu erledigen. Er berechnet die durchschnittliche Arbeitszeit für die Erstellung einer Leistung. Für diese Normalzeit hat sich folgende Definition eingebürgert:

„Die Normalzeit kann erfahrungsgemäß von jedem in erforderlichem Maß geeigneten, geübten und voll eingearbeiteten Arbeiter auf die Dauer und im Mittel der Schichtzeit erbracht werden.“

1. Arbeitszeitrechnung – eine Utopie?

Arbeitszeitrechnung existiert!

- **Direkt:** Betriebe erfassen die Arbeitszeit und berechnen die durchschnittliche Arbeitszeit („Normalzeit“) für die Erstellung einer Leistung.

Normalzeit = Normalleistung, normales Arbeitstempo

„Sie kann erfahrungsgemäß von jedem in erforderlichem Maß geeigneten, geübten und voll eingearbeiteten Arbeiter auf die Dauer und im Mittel der Schichtzeit erbracht werden“.

Gabler Wirtschaftslexikon

Pizza-Beispiel



Nehmen wir einen „in erforderlichem Maß geeigneten, geübten und voll eingearbeiteten“ Pizzabäcker als Beispiel. Wie **Folie 3** zeigt, werden zunächst die jährlichen Arbeitsstunden erfasst. Unser Pizzabäcker hat einen normalen Arbeitsvertrag: *52 Wochen x 5 Tage pro Woche x 8 Stunden ergeben 2080 Stunden pro Jahr*. Unter Abzug der Feiertage, der geschätzten durchschnittlichen Krankheitstage, der hier angenommenen tariflichen Befreiungen und der Urlaubstage werden die Anwesenheitsstunden *in Höhe von 1.664 Stunden* errechnet. All diese Zeiten könnt ihr direkt der Folie entnehmen.

Erklärungsbedürftig ist vielleicht der Begriff „unproduktive Zeiten“: Unproduktiv bedeutet, dass diese Zeit nicht für den eigentlichen Herstellungsprozess der Pizza zur Verfügung steht. Dazu zählen Arbeitsunterbrechungen jeder Art: fremde

Beispiel: Pizzabäcker (Normalzeit)

- Anzahl der Jahresstunden z. B. 2080 Stunden ($52 * 5 \text{ Tage} * 8 \text{ Std}$)
- - gesetzliche Feiertage (z. B. $10 \text{ Tage} \times 8 \text{ Stunden} = 80 \text{ Stunden}$)
- - geschätzte Krankheitstage (z. B. $10 \text{ Tage} \times 8 \text{ Stunden} = 80 \text{ St.}$)
- - tarifliche Befreiungen (z. B. $2 \text{ Tage} \times 8 \text{ Stunden} = 16 \text{ Stunden}$)
- - tarifliche Urlaubstage (z. B. $30 \text{ Urlaubstage} \times 8 \text{ Stunden} = 240 \text{ St.}$)
- = 1.664 Anwesenheitsstunden im Jahr ($2080 - 416 \text{ Stunden}$)

- - unproduktive Zeiten (z. B. 90 Stunden)

- = **Anzahl der produktiven Stunden** ($1.664 - 90 \text{ Stunden} = 1574$)

- Annahme: Jährlich produziert der Pizzabäcker 15.740 Pizzen
- Durchschnittliche Produktionsmenge pro Stunde: 10 Pizzen oder 6

Kostenbezug: Berechnung des Fertigungsstundensatzes

- Lohnaufwand im Jahr 30.000 € : 1574 Stunden = **19 € je Stunde**
- Ergibt bei 10 Pizzen pro Stunde: 1,90 € Lohnkosten pro Pizza

Tätigkeiten wie Kundenakquisition oder Verkauf, Besprechungen, fehlendes Material, fehlendes Werkzeug (wegen unzureichender Arbeitsvorbereitung), Pausen zur Förderung der Kommunikation, kurze private Unterbrechungen etc.

Die direkte Arbeitszeitrechnung endet mit der Erfassung der durchschnittlichen Anzahl produktiver Stunden, im Beispiel 1574 Stunden im Jahr. Produziert der Pizzabäcker jährlich im Durchschnitt 15.740 Pizzen, so beträgt die Arbeitszeit, die er in einer Pizza vergegenständlicht oder dort durchschnittlich versachlicht hat, sechs Minuten.

Ohne Kostenbezug würde die Arbeitszeitrechnung für die Preiskalkulation keinen Sinn machen. Denn der Restaurant-Betreiber will möglichst genau wissen, was er voraussichtlich an einer Pizza im Durchschnitt verdient. Dazu benötigt er die Selbstkosten. Die Lohnkosten sind neben den Sachkosten ein Teil davon. Alle Daten zur Berechnung der normalen Lohnkosten pro Pizza sind gegeben: Der Unternehmer kennt die gesamten Lohnkosten, die er seinen Pizza-Bäckern jährlich zahlen muss. Der jährliche Lohnaufwand pro Pizza-Bäcker mag 30.000 € betragen. Und er kennt die Anzahl produktiver Stunden in Höhe von 1574, die der Pizza-Bäcker im Durchschnitt benötigt, um den Teig herzustellen, diesen zu kneten, zu belegen, die Pizza zu backen und bereitzustellen. Nun dividiert er den jährlichen Lohnaufwand durch die Zahl der produktiven Arbeitsstunden. Als Resultat ergibt sich der Fertigungsstundensatz in Höhe von 19 €. Aus der betrieblichen Arbeitszeitrechnung wissen wir bereits, dass der Pizzabäcker im Durchschnitt 6 Minuten pro Pizza benötigt, dass er also 10 Pizzen pro Stunde herstellt. Die durchschnittlichen Lohnkosten pro Pizza betragen deshalb 1,90 €.

Anders formuliert: die 6 Minuten produktiv verausgabte Arbeitszeit kosten dem Restaurantbesitzer 1,90 €.

Die Berechnung des Fertigungsstundensatzes ist in der Industrie und vor allem im Handwerk eine wichtige betriebswirtschaftliche Kostengröße und Kalkulationskennziffer. Wenn ihr z.B. einen Anstreicher bestellt, dann kalkuliert der Malerbetrieb die für das Streichen der Wände erforderliche Arbeitszeit und multipliziert diese „Anzahl der produktiven Stunden“ mit dem Fertigungsstundensatz. Benötigt er z.B. 10 Stunden und beträgt der Fertigungsstundensatz wie beim Pizzabäcker 19 € pro Stunde, dann kalkuliert er intern Lohnkosten für das Streichen der Wände von 190 €. Auf der Rechnung mögen 500 € für die Malerarbeiten stehen. Neben einem Gewinnaufschlag, der darin eingeplant ist, dient der Fertigungsstundensatz auch als Schlüssel für die Zuordnung weiterer Fertigungskosten, die im Malerbetrieb anfallen. Auf diesen Punkt komme ich später noch zurück. **(Folie 17)**

Die Ermittlung der Normalzeit für die Erstellung einer Pizza ist nicht nur für die Kostenrechnung von Bedeutung. Sie dient auch als Instrument für die Planung und Organisation des Personalbedarfs. Von besonderer Bedeutung ist sie, sobald die einzelnen Arbeitsschritte des Pizza-Bäckers aufgeteilt, in spezialisierten Arbeitsbereichen verrichtet und miteinander kombiniert werden. Ohne die Berechnung der Normalzeiten für die verschiedenen Verrichtungen wären die Proportionalitäten der zusammenhängenden Teiltätigkeiten nicht ins Gleichgewicht zu bringen.

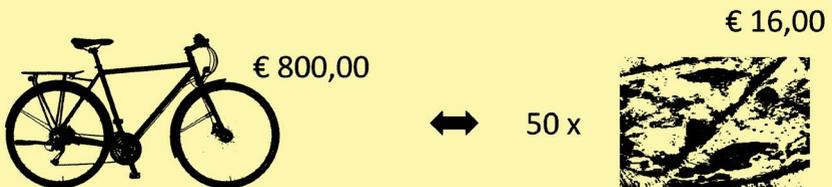
In **Folie 4** geht es um eine weitere Form der Arbeitszeitrechnung. Im Unterschied zur eben vorgestellten direkten Arbeitszeitrechnung handelt es sich nun um die indirekte, hinter den Preisen existierende Form der Arbeitszeitrechnung. Auf den ersten Blick erkennt man hinter solchen Preisen keine Arbeitsmengen. Viele Faktoren scheinen die Preise zu beeinflussen, die allesamt Angebot und Nachfrage bestimmen. Was aber, wenn Angebot und Nachfrage sich decken, also keine be-

..... Arbeitszeitrechnung existiert

- **Indirekt**, sachlich versteckt in der Preisrechnung

Tauschgesetz: Zwei Waren tauschen sich im Verhältnis der darin enthaltenen durchschnittlichen Arbeitszeit.

Preise drücken sachlich verdreht eine Anzahl von Arbeitsstunden aus.



sonderen Wirkungen mehr davon ausgehen? Was bestimmt diesen Marktpreis, der meist als Gleichgewichtspreis oder als „natürlicher Preis“ bezeichnet wird? Lange wurde darüber geforscht. Die Klassiker der Wirtschaftslehre Adam Smith und David Ricardo fanden heraus, dass die verausgabte durchschnittliche Arbeitszeit den „natürlichen Preis“ bestimmt, um den herum die Marktpreise schwanken. Sie stellten das folgende Tauschgesetz auf, das Marx übernahm:

„Zwei Waren tauschen sich im Verhältnis der darin enthaltenen durchschnittlichen Arbeitszeit.“

Das Tauschgesetz ist die elementare Form des Wertgesetzes. Es setzt sich in der Konkurrenz hinter dem Rücken der Warenbesitzer gewaltsam durch, entzieht sich also dem Tun der Austauschenden. Kostet ein Fahrrad 800 €, dann repräsentiert dieser Geldbetrag eine bestimmte Stundenzahl. Wir wissen nicht, wieviel Stunden es sind. Die Pizza kostet vielleicht 16 €. Der Preis sagt uns ebenfalls nicht, wieviel Arbeitszeit darin verborgen ist. Man wird davon ausgehen, dass im Fahrrad eine erheblich größere durchschnittliche Arbeitsmenge steckt. Dem Preisverhältnis entnehmen wir, dass in 50 Pizzen im Durchschnitt etwa so viel Arbeit enthalten ist wie in einem Fahrrad. Auf diese Proportionen komme ich später noch zurück. **(Folie 12)**

Warum verbergen sich Arbeitsmengen hinter Wert- und Preisgrößen? Anders gefragt: Warum existieren Märkte? Welchen Charakter haben sie. Braucht man sie überhaupt? Adam Smith meinte, der Tausch sei eine natürliche Neigung des Menschen und nur des Menschen. Niemand habe je erlebt, dass ein Hund mit einem anderen einen Knochen redlich und mit Bedacht gegen einen anderen Knochen getauscht hätte. Warentausch und Märkte gehörten seiner Meinung nach zur menschlichen Arbeitsteilung, ebenso das Geld als Erleichterung des Tauschs. Das Kapital galt ihm als eine stoffliche Größe, als produziertes Produktionsmittel. Solche Vorstellungen sind heute immer noch sehr weit verbreitet. Wer kann sich schon eine Gesellschaft ohne Markt, ohne Geld, ohne Profit, ohne Lohn und Preise vorstellen?



A. U. E. N.
LUCHA TRABAJOS

¡Luchamos por el salario mínimo!

¡Luchamos por el seguro social!

¡Luchamos por el seguro de desempleo!

¡Luchamos por el seguro de desempleo!

2. *Warum existieren Märkte?*

a. Charakter der Ware

2. Warum existieren Märkte?

a) Charakter der Ware

„Nur Produkte selbständiger und voneinander unabhängiger Privatarbeiten treten einander als Waren gegenüber“. (Kapital I, MEW 23, S. 57)

Daraus folgt:

Würden Fahrradproduktion + Pizza-Produktion gemeinschaftlich statt privatwirtschaftlich geplant und organisiert, würde der Warencharakter verschwinden.

„Innerhalb der genossenschaftlichen, auf Gemeineigentum an der Produktionsmitteln gegründeten Gesellschaft tauschen die Produzenten ihre Produkte nicht aus“. (Kritik des Gothaer Programms, MEW 19, S. 19)

5

In Folie 5 möchte ich das Geheimnis der Märkte lüften. Das Geheimnis steckt in dem eigentümlichen gesellschaftlichen Charakter der Arbeit, welche Waren produziert. Die gesellschaftliche Form der Arbeit, die Art und Weise, wie diese verausgabt wird, ist entscheidend für die Existenz von Märkten. Diese Entdeckung erfolgte relativ spät, vollendet erst durch Marx. Seine zentrale These lautet:

„Nur Produkte selbständiger und voneinander unabhängiger Privatarbeiten treten einander als Waren gegenüber“. (MEW 23, S. 57)

Es lohnt, über diesen Satz sehr genau nachzudenken. Und wer das direkt mit Marx tun möchte, sollte den 4. Unterabschnitt vom ersten Kapitel des Kapitals zur Hand nehmen: „Der Fetischcharakter der Ware und sein Geheimnis“.²

Die Produktion ist als Privatangelegenheit organisiert, wenn Produkte durch „selbständige und voneinander unabhängige Privatarbeiten“ produziert werden. Das bedeutet, der gesellschaftliche Charakter der Arbeit – die Arbeit für andere – ist eine Eigenschaft solcher Privatarbeiten. Deshalb kann sich der gesellschaftliche Charakter auch nicht während der Produktion zeigen. Die Produzenten treten in kein unmittelbar gesellschaftliches Verhältnis zueinander, wenn sie „selbständige und voneinander unabhängige Privatarbeiten“ verrichten.

Erst später zeigt sich der gesellschaftliche Charakter ihrer Privatarbeiten, nachdem die Produzenten das Produkt fertig gestellt haben. Genau hier liegt der Springpunkt für die sachliche Verdrehung. Denn der mit den Privatarbeiten verbundene gesellschaftliche Charakter erhält seine gesellschaftliche Form erst, wenn die Produzenten nicht mehr füreinander arbeiten. Das ist paradox, aber diese Paradoxie ist der Kern warenproduzierender Arbeit. Zu jenem späteren Zeitpunkt ist jedoch die Arbeit mit dem Gegenstand längst vereint, sie hat sich darin vergegenständlicht. Der gesellschaftliche Charakter der Arbeit muss sich deshalb als etwas Gegenständliches ausdrücken.

Und wo zeigt er sich? Er zeigt sich im Tauschverhältnis fertig produzierter Waren, d.h. im gesellschaftlichen Verhältnis der Waren untereinander. Der Warenkörper, die Gegenständlichkeit einer bestimmten Ware dient schließlich den übrigen Waren als Spiegel ihrer Werte. Die Konsequenz davon ist das Geld. Geld ist die allgemeine Ware, in deren stofflichen Beschaffenheit sich die Werte der Waren einfach und einheitlich

²

Zu finden auf http://mlwerke.de/me/me23/me23_049.htm#Kap_1_4

darstellen. Auf dieser Grundlage definieren Staaten ihre jeweilige Währung, z.B. €, \$ etc.

Statt dass die Produzenten ihre Beziehungen untereinander bewusst herausbilden, sich miteinander assoziieren, ihre Produktion untereinander abstimmen und gegebenenfalls gemeinsam planen und organisieren, stehen sie unter der Kontrolle der Bewegungen von Waren. Besonders deutlich zeigt sich diese Fremdbestimmung in den zyklischen Wirtschaftskrisen, worin ihr eigener gesellschaftlicher Zusammenhang ihnen als eine fremde, nicht zu kontrollierende Macht gegenübertritt. Würde hingegen die Produktion von Fahrrädern, Pizzen etc. gemeinschaftlich statt privatwirtschaftlich erfolgen, würde der Warencharakter verschwinden. Die gesellschaftliche Form der Arbeit wäre nun direkt und unmittelbar bereits während der Produktion der Produkte gegeben. Also keine ökonomischen Preise mehr. An die Stelle der Preisrechnung müsste die Arbeitszeitrechnung treten. Dies war auch die Schlussfolgerung von Marx in seiner Kritik des Gothaer Programms:

***„Innerhalb der genossenschaftlichen, auf Gemein-
gut an den Produktionsmitteln gegründeten Ge-
sellschaft tauschen die Produzenten ihre Produkte
nicht aus.“*** (MEW 19, S. 19)

Wir wissen nun, warum Waren mit Preisen existieren müssen. Arbeit als Privatangelegenheit ist der Grund, also ein spezifisches Produktionsverhältnis, eben das einer warenproduzierenden Gesellschaft.

b. Metamorphose der Ware

2. Warum existieren Märkte?

b) Metamorphose der Ware

Historisch spezifisches Produktionsverhältnis
„Selbständige und voneinander unabhängige Privatarbeiten“



Tauschwert setzende Arbeit



Warenform / Tauschwert

Metamorphose der Ware: Ware – Geld – Ware



Markt

Märkte, Preise und Kostenrechnung beruhen auf einem historisch spezifischen Produktionsverhältnis.

Der Markt ist kein technisches Instrument.

6

Was Märkte charakterisiert, ist in **Folie 6** zusammengefasst: Elementarform des Marktes ist die Ware. Die Warenform selbst beruht auf einer besonderen gesellschaftlichen Form der Arbeit. Das historisch spezifische Produktionsverhältnis selbständiger und voneinander unabhängiger Privatarbeiten bildet hierfür die Grundlage. Als Warenproduzent muss unser Fahrradhersteller die Fahrräder anbieten und verkaufen. Denn er hat sie nicht für sich, sondern für Kunden produziert. Der Verkauf ist zwingend, um mit dem Geld die Waren seines Bedarfs zu kaufen. Der Formwechsel einer Ware schließt also Verkauf und Kauf ein: Ware (Fahrrad) – Geld – Ware (Waren des Bedarfs).

Solche Warenmetamorphosen treten massenhaft auf. Das massenhafte Gegenübertreten von Angebot und Nachfrage ist jedoch nichts anderes als der Markt. Märkte, Preise und Kostenrechnung beruhen also auf einem historisch spezifischen Produktionsverhältnis, das der warenproduzierenden Arbeit. Der Markt ist kein technisches Instrument, er ist ein *Produktionsverhältnis*.

3. *Generelle Arbeitszeitrechnung statt Geldrechnung*

Die generelle Arbeitszeitrechnung hat exakt die gegenteilige Voraussetzung: Sie beruht auf einem gemeinschaftlichen(r) Besitz. Wie **Folie 7** andeutet, existieren innerhalb einer gemeinschaftlich organisierten Wirtschaft keine Preise mehr. Die gesellschaftlich notwendige Arbeitszeit zur Produktion des Fahrrads lässt sich nun direkt und unmittelbar ausdrücken: An die Stelle der sachlich verdrehten 800 € treten zum Beispiel 8 Stunden. Diese allgemeine Arbeitszeitrechnung schließt einen grundlegenden Wandel im Produktionsverhältnis ein: Die privatwirtschaftliche Gesellschaft muss ersetzt werden durch eine genossenschaftliche, auf Gemeineigentum an den Produktionsmitteln gegründete Gesellschaft. Statt kapitalistisches Eigentum muss es gemeinschaftlichen Besitz an Produktionsmitteln und Produkten geben, statt privat organisierte Warenproduktion die öffentliche Produktion von

3. Generelle Arbeitszeitrechnung
statt Geldrechnung



~~€ 800,00~~

8,00 Stunden

Grundlegender Wandel

Kein privatwirtschaftliches Produktionsverhältnis

- Statt kapitalistisches Eigentum nun gemeinschaftlicher Besitz an Produktionsmitteln und gefertigten Produkten
- statt privat organisierte Warenproduktion nun öffentliche Produktion von Gütern

Unmittelbar gesellschaftlicher Charakter der Arbeit und Markt/Preise schließen einander aus.

Gütern. Unmittelbar gesellschaftlicher Charakter der Arbeit und Markt/Preise schließen einander aus.

Vertreter des Marksozialismus meinen, die Vorteile von Plan und Markt miteinander kombinieren zu können. Für sie sind Markt und Plan bloß verschiedene technische Instrumente zur Verteilung von Gütern.

Diese Grundannahme ist meines Erachtens nicht richtig. Planwirtschaft und Markt repräsentieren zwei grundlegend verschiedene Produktionsverhältnisse. **(Folie 8)** Zwischen der bewussten gesellschaftlichen Planung und dem blind wirkenden Wertgesetz besteht ein struktureller Antagonismus. Planung beruht auf unmittelbar gesellschaftlicher Arbeit, Warenproduktion und Märkte auf dem indirekt gesellschaftlichen Charakter der Arbeit, der sich im Verhältnis der Waren ausdrückt.



Kapital und Löhne verdienen,
Arbeiter sollen bezahlen!

Reinhard

4. *Marktsozialismus?*

Eine Kombination aus planwirtschaftlicher und marktwirtschaftlicher Regulierung dürfte zu einer wechselseitigen Blockade führen: Zum einen würden die im Marktsozialismus noch fortwirkenden Marktmechanismen die gesamtwirtschaftliche Planung untergraben. Umgekehrt wäre die Planung ein Hemmnis für die Preisbildung. Statt Vorteile, würden Nachteile kombiniert. Und nicht nur das: Gesamtwirtschaftliche Planung und fortwirkende Marktmechanismen würden um die Vorherrschaft kämpfen und erzeugten in diesem Konflikt erhebliche Effizienzverluste. Fehlplanung und politische statt ökonomische Preisbildung wären die Folgen.

Marktsozialismus-Modelle sind Mogelpackungen. Sie unterstellen die Vorherrschaft des Marktes, also die Fortexistenz von Warenform, Geldform, Kapitalform. Planung wird dem Wertgesetz untergeordnet.

4. Marktsozialismus?

Idee: Vorteile von Plan und Markt kombinieren

Struktureller Antagonismus zwischen

- bewusster gesellschaftlicher Planung und
- blind wirkendem Wertgesetz

Marktsozialismus-Modelle sind Mogelpackungen

Der Marktsozialismus wäre also kein Schritt in Richtung einer Ausweitung oder gar Vollendung der Arbeitszeitrechnung. Die alte Wirtschaftsrechnung würde weiterhin wie im „normalen“ Kapitalismus praktiziert. Die alten Zwänge und Verhältnisse existierten fort. Die normalen kapitalistischen Betriebe würden sich gar nicht ändern; ihre Herrschaftsgewalt über die Produzenten bliebe bestehen.



ESW ist
besetzt

5. *Betriebliche Planung als Element der Planwirtschaft*

Zwei bürgerliche Meinungen zur Planung:

Betriebswirt: „Planvolles Handeln ist das Gegenteil von Chaos“

Betriebe = „planvoll organisierte
Wirtschaftseinheit“

„Planvolles Handeln ist die Voraussetzung für
unternehmerischen Erfolg. Damit wird die
Planung zur wichtigsten Teilfunktion der
Unternehmensführung“.

(Wöhe, Einführung in die Allgemeine Betriebswirtschaftslehre
2020:70)

Volkswirt: Horror vor der Planung

Planwirtschaft = „Befehlswirtschaft“, = „Diktatur“
= „Gulag“

9

Unsere heutige Marktökonomie enthält jede Menge Planung. Der Staat plant seine Ausgaben und Einnahmen, Organisationen planen ihre Aktivitäten und natürlich auch ihre Finanzen und jeder von uns plant und organisiert irgendwie sein Leben. Die Betriebe, auf die ich nur eingehen möchte, praktizieren eine umfassende Planung und Organisation. Und je mehr die Arbeit innerhalb des Betriebs geteilt ist und je mehr Teilfunktionen und Vorprodukte zur verkaufsfähigen Ware zusammengeführt werden müssen, desto genauer und umfassender wird die Planung ausfallen. Große Konzerne und Handelshäuser, deren Umsatz dem Bruttoinlandsprodukt kleinerer Länder entspricht, planen und organisieren ihre Lieferketten. Auf diese Weise bereitet die kapitalistische Produktionsweise die künftige Planwirtschaft vor, vergleichbar mit der Arbeitszeitrechnung, die sich auch schon unter alten Gegebenheiten zu entwickeln beginnt.

Die Notwendigkeit zur betrieblichen Planung wird vollständig von der Betriebswirtschaftslehre anerkannt. Auf Folie 9 zitiere ich ein traditionsreiches Lehrbuch für Studenten der Betriebswirtschaftslehre. Dort wird das „planvolle Handeln“ als „das Gegenteil von Chaos“ bezeichnet. Die Autoren definieren Betriebe ganz vom Standpunkt der Planwirtschaft als eine „planvoll organisierte Wirtschaftseinheit“. Anders der Volkswirt. Er hat einen Horror vor der Planung. Er denkt sofort an die überbetriebliche Planung, an die Beseitigung der selbständigen und voneinander unabhängig produzierenden Unternehmen, an die Beseitigung des kapitalistischen Eigentums und des gesamten Marktsystems. Dagegen führt er seinen ideologischen Kampf. Planwirtschaft, sagt er, ist „Befehlswirtschaft“, „Diktatur“, „Gulag“.

Betriebliche Arbeitsteilung	Gesellschaftliche Arbeitsteilung
<ul style="list-style-type: none"> ▪ Innerbetriebliche Produktionsverflechtung ▪ Einheitliches Planungsfeld ▪ Planung und Organisation des betrieblichen Arbeitsprozesses 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Überbetriebliche Produktionsverflechtung ▪ Voraussetzung: Einheitliches Planungsfeld ▪ Planung und Organisation des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsprozesses nur unter Gemeineigentum möglich
	10

Folie 10 unterscheidet zwei Arten der Arbeitsteilung: Einerseits die Teilung der Arbeit innerhalb des Betriebs oder einer Werkstatt (betriebliche Arbeitsteilung), andererseits die Teilung der Arbeit innerhalb einer Gesellschaft (gesellschaftliche Arbeitsteilung). Unter den Bedingungen der Warenproduktion besteht zwischen beiden Arten ein wesentlicher Unterschied: Während die innerbetriebliche Arbeitsteilung vom Unternehmer, dem die in seiner Hand konzentrierten Produktionselemente gehören, geplant und organisiert wird, unterstellt die überbetriebliche, gesellschaftliche Arbeitsteilung eine Zersplitterung der Produktionselemente unter viele voneinander unabhängige Warenproduzenten. Hier ist die Teilung der Arbeit nicht bewusst gestaltet, sondern wird durch Kauf und Verkauf von Waren vermittelt.

Die heutige betriebliche Planung reicht deshalb nur bis an die Grenzpfähle des jeweiligen Privateigentums. Befehlshaber ist der Eigentümer selbst oder der Vertreter des Kapitals. Innerhalb der engen Eigentumsschranken verfügt er über ein einheitliches Planungsfeld, das er entsprechend seiner Zwecke planvoll organisiert und gestaltet.

Die gesamtwirtschaftliche Planung erfordert ebenfalls ein einheitliches Planungsfeld, nun bezogen auf die Gesamtwirtschaft. Notwendig wäre die Beseitigung des Privateigentums an den Produktionsmitteln. Denn hierdurch wird die Wirtschaft in private Einheiten zerstückelt. An deren Stelle müsste das gemeinschaftliche Eigentum treten. Erst auf dieser neuen Grundlage ließen sich die zuvor selbständigen und voneinander unabhängigen Privatarbeiten direkt gesellschaftlich miteinander verbinden. Nun wären die Produzenten von vornherein miteinander assoziiert, d. h. sie könnten ihre Arbeit gesellschaftlich planen, organisieren und durchführen.

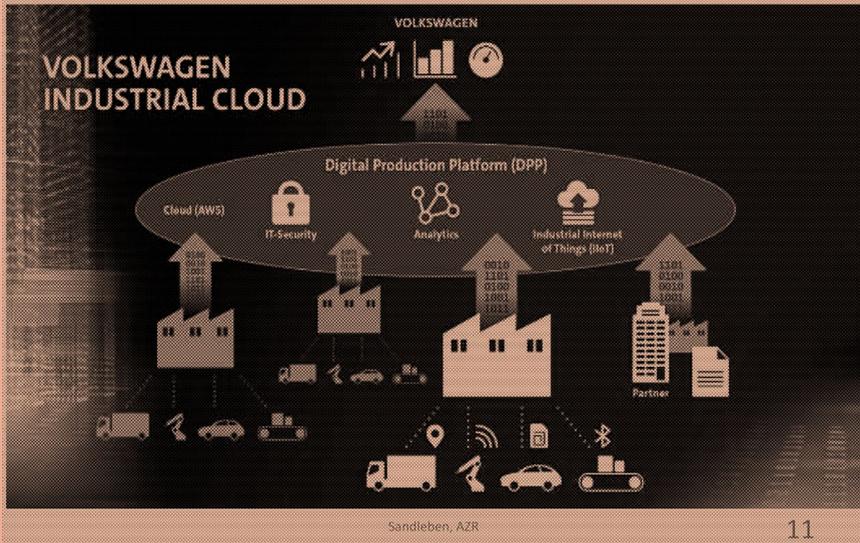
Jedoch sollte gerade die Umwälzung des Eigentums auf den erbitterten Widerstand kapitalistischer Eigentümer treffen. Da der Staat eng mit dem Privateigentum verbunden ist, hier seine Basis hat, dürfte der Staat die Sache der Privateigentümer unterstützen. Es ist zu erwarten, dass die Herstellung eines einheitlichen Planungsfelds die große und schwierige Aufgabe sein wird.

Demgegenüber wäre die Einrichtung einer volkswirtschaftlichen Planung und Organisation technisch leicht zu händeln. So wird die betriebliche Arbeitsteilung mit ihrer innerbetrieblichen Produktionsverflechtung längst geplant und organisiert. Sie weist große Parallelen zur volkswirtschaftlichen Produktionsverflechtung auf. An die Stelle betrieblicher Sparten würden die volkswirtschaftlichen Branchen treten, die auf vergleichbare Weise miteinander zu vernetzen wären.

Die Planung ist abhängig vom Stand der Produktivkräfte. Mit den Produktivkräften ändern sich auch ihre Techniken und Verfahren. Daher ist Vorsicht geboten, schon heute ein allgemein gültiges Planungsmodell für die Zukunft zu entwerfen. Ebenso ist das Verhältnis von Dezentralität und Zentralität der Planung innerhalb gewisser Grenzen abhängig vom Stand der Produktivkräfte. Eine Grenze wäre dort gegeben, wo die betriebliche mit der überbetrieblichen, die lokale und regionale mit der zentralen Planung eine Einheit bilden. Diese Einheit der Planung darf nicht gebrochen, sondern müsste im Gegenteil organisiert und umgesetzt werden.

Folie 11 illustriert, in welchem Umfang heutige betriebliche Planung trotz privatwirtschaftlicher Begrenzungen in Richtung gesamtwirtschaftliche Planung drängt. Als Beispiel wähle ich die „Volkswagen Industrial Cloud“. Auf der Home-Page ist zu lesen: „Mit dem Aufbau seiner Industrial Cloud schafft der Volkswagen-Konzern die Grundlage für eine durchgängige Digitalisierung seiner Produktion und Logistik.“ Darin würden die

Planung im digitalen Zeitalter



Daten aller Maschinen, Anlagen und Systeme aus sämtlichen 122 Fabriken des Volkswagen-Konzerns zusammengeführt. Volkswagen will langfristig seine globalen Lieferketten mit über 30.000 Standorten von mehr als 1.500 Zulieferern und Partnerunternehmen integrieren.

Die technische Entwicklung selbst drängt in Richtung einer global ausgelegten Gesamtplanung, unter Einschluss sämtlicher Lieferketten. Jedoch die bestehende Warenform unterbricht diese Kette. Die technisch mögliche und ökonomisch notwendig werdende Vergesellschaftung der Arbeit erreicht einen Punkt, wo sie unverträglich wird mit der Warenproduktion einander unabhängiger Unternehmungen.

6. *Kostenrechnung und Arbeitszeitrechnung im Vergleich*

Die Kostenrechnung haben wir schon als eine gewisse Art von Arbeitszeitrechnung kennengelernt, nur sachlich derart verdreht, dass man hinter den Kostengrößen kaum noch Arbeitszeiten erkennen kann. Trotz dieser Verdrehung geht das Tauschgesetz (**Folie 4**) von einer gewissen Übereinstimmung aus, wenn es behauptet, dass die Preise zweier Waren das Verhältnis der darin enthaltenen durchschnittlichen Arbeitszeit ausdrücken: 1 Fahrrad enthält in etwa die 50fache Arbeitsmenge einer Pizza. Entlang der nächsten drei Folien möchte ich näher untersuchen, wo Preise und die darin ausgedrückten Arbeitszeiteinheiten stärker voneinander abweichen und wie solche Abweichungen zu beurteilen sind. Mein Vergleich führt zur These, dass die Arbeitszeitrechnung erhebliche Vorteile aufweist.

6. Kostenrechnung und Arbeitszeitrechnung im Vergleich

Preis(Kosten)rechnung

- Quantitative Abweichungen
- Qualitative Abweichungen

Störgrößen

- Relative Darstellung des Werts
- Inflation

Problem Lohnkosten: Nur Teilerfassung von Arbeitszeit (ohne Mehrarbeitszeit)

Arbeitszeitrechnung

Abweichung ist nicht möglich
Ohne Arbeit keine Arbeitszeit

Keine Störgrößen

Vollzeiterfassung, nicht nur Erfassung der „bezahlten“ notwendigen Arbeitszeit

Folie 12 soll einen Überblick über mögliche Abweichungen und Störungen verschaffen. Mit der Formulierung „Preis(Kosten)rechnung“ möchte ich darauf hinweisen, dass die Preise der in der Produktion eingesetzten und verbrauchten Waren zugleich die Kosten bilden, die erforderlich sind, um eine neue Ware zu produzieren. Der Preis drückt den Wert der eingesetzten Ware aus, und die Größe des Werts ist bestimmt durch die Arbeitsmenge, die zur Produktion dieser Ware einst erforderlich war. Aus verschiedenen Gründen weichen die Preise von ihren Werten und damit von den darin enthaltenen Arbeitsmengen ab, mit der Folge, dass solche Abweichungen notwendigerweise auch in die Kostenrechnung eingehen. Abweichungen dort führen deshalb notwendigerweise auch zu Abweichungen von Kosten und den darin ausgedrückten Arbeitszeiten.

Zunächst einmal: Marktpreise schwanken je nach Konstellation von Angebot und Nachfrage um den Wert der Waren, d. h. um die darin enthaltene Arbeitsmenge. Solche Abweichungen werden zur Ursache einer Gegenbewegung mit stets wiederkehrender Angleichungstendenz. Das Tauschgesetz behält grundsätzlich seine Bedeutung, da es das Oszillationszentrum für die Marktpreisbewegung fixiert: Die zur Produktion durchschnittlich aufgewendete Arbeitszeit bestimmt sowohl das Preisniveau einer Ware als auch die längerfristige Preisbewegung. Zu diesen mehr zufälligen Abweichungen kommen systematische hinzu.

Produktionspreise mit den darin enthaltenen Durchschnittsprofiten weichen meist von den Wertgrößen ab. Sie unterschreiten den entsprechenden Wert bei den Waren, die mit relativ viel lebendiger Arbeit produziert werden. Umgekehrt liegt der Produktionspreis über der entsprechenden Wertgröße, wenn verhältnismäßig viel konstantes Kapital eingesetzt wird. Da solche Abweichungen auf die Differenz von produziertem Mehrwert und dem im Produktionspreis enthaltenen Durchschnittsprofit

begrenzt sind, bleibt das Entsprechungsverhältnis von Preisen und den in den Waren enthaltenen Arbeitsmengen im Großen und Ganzen bestehen. Fällt der Produktionspreis einer Ware im Verhältnis zum Produktionspreis einer anderen, dann ist davon auszugehen, dass die Produktivität relativ gestiegen ist, d.h. dass eine verhältnismäßig geringere Arbeitsmenge zur Produktion derselben Warenart und Menge verausgabt wird. Bei Branchen mit mittlerer Kapitalzusammensetzung fallen Produktionspreise und Wertgrößen zusammen. Niveau und allgemeine Bewegungsrichtung stimmen für diese unter durchschnittlichen Bedingungen produzierten Waren überein.

Sehr schief wird der Preisausdruck bei solchen Waren, die gar nicht oder nur zu einem geringen Teil durch Arbeit vermittelt sind. Preise drücken dann im Extremfall keine Arbeit aus; deshalb die Bezeichnung „qualitative Abweichung“. Der Bodenpreis wäre so ein Beispiel. Er wird vor allem durch die Grundrente (z. B. Pachtzahlungen) und den Zinssatz bestimmt. Für uns hat der Bodenpreis eine große Bedeutung, da er die Preise für Häuser, Gewerberäume etc. nach oben treibt und hohe Mieten verursacht. Aber auch andere Waren, darunter Öl-, Obst-, Gemüse- und Getreidepreise sowie die Preise anderer Bodenprodukte verteuern sich durch das Privateigentum an Grund- und Boden. Verglichen mit der tatsächlich verausgabten Arbeitszeit fallen die Preise von Bodenprodukten viel zu hoch aus, da der Anbieter mit den ungünstigsten Produktionsbedingungen den jeweiligen Produktionspreis bestimmt. Die Kostendifferenzen zu den übrigen Anbietern verwandeln sich in Grundrenten, die sich die Eigentümer des Bodens ohne Arbeit einstecken. Die Umwandlung in gemeinschaftliches Eigentum wäre gerade hier eine besondere Erleichterung: Ohne Privateigentum würde eine arbeitszeitbasierte, gesellschaftlich organisierte Wirtschaft die Bodenprodukte erheblich günstiger erwerben, so dass der unmittelbare Konsument

entlastet wäre und die auf Bodenprodukten beruhende Gesamtproduktion insgesamt günstiger würde.

Die Bewegungsrichtung von Wert und Preis wird erheblich gestört durch die relative Darstellung des Werts. Damit ist gemeint, dass die im Wert enthaltene Arbeitsmenge immer nur relativ dargestellt wird im Verhältnis zur anderen Ware. Da sich die Werte beider Waren in Geldeinheiten ausdrücken, ist der relative Wert ablesbar im Verhältnis der Preise zueinander. Steigt z.B. der Preis einer Ware gegenüber dem Preis einer anderen, so muss nicht der Wert der Ware, also die darin enthaltene Arbeitsmenge, gestiegen sein. Möglich wäre auch, dass der Wert der anderen Ware und daher auch deren Preis gefallen ist.

Eine weitere Störung kommt durch die Inflation herein. Diese besteht in einer allgemeinen Aufblähung des Geldausdrucks, ohne dass sich Werte verändert haben. Ein besonderer Nachteil der Kostenrechnung ist mit der Berechnung der Lohnkosten verbunden. Im Pizza-Bäcker-Beispiel habe ich diesen Nachteil bereits angesprochen: Die Lohnkosten wurden durch die produktiven Arbeitszeiten geteilt, um den Fertigungsstundensatz zu berechnen. In diesem Beispiel war unterstellt, als würde die geleistete Arbeitszeit vollständig bezahlt. Wenn dies aber nicht der Fall ist, existiert Mehrarbeitszeit, die der Fertigungsstundensatz nicht enthält. Dieser würde also eine viel zu geringe Arbeitsmenge anzeigen. Statt die Arbeitszeit komplett zu erfassen, liegt hier nur eine Teilzeiterfassung vor, die natürlich nur versteckt unter der Preisform geschieht.

Es erübrigt sich fast schon der Hinweis, dass all diese Störgrößen und Abweichungen keine Bedeutung für die Arbeitszeitrechnung haben. Für jedes Produkt wird die komplette Arbeitszeit ausgewiesen und die Relationen zu den Arbeitszeiten anderer Produkte lassen sich direkt bestimmen. Dass nur die Arbeitszeit zählt ist ein großer Vorteil, da Arbeitszeit Lebenszeit ist und nur Arbeitszeit den Menschen etwas „kostet“. Und die

Werkzeuge und Maschinen, die der Produzent einsetzt, um einen Gegenstand zu bearbeiten, haben ihm so viel „gekostet“, wie Arbeit darin steckt. Knappheit kann keine zusätzliche Größe sein, weil sie nur die vermehrte Arbeitszeit ausdrückt, die notwendig wäre, um mehr von dem Gut herzustellen, das als besonders knapp gilt. Was zählt, ist die tatsächlich verausgabte Arbeitszeit und nur die Arbeitszeit. Fremde Größen sollten nicht in die Arbeitszeitrechnung geschmuggelt werden.

Mit Knappheit mögen einige von Euch ökologische Probleme assoziieren und vielleicht die Idee haben, diese doch irgendwie mit der Arbeitszeitrechnung in Verbindung zu bringen. Dazu vielleicht noch ein Hinweis: Die befreite Gesellschaft unterliegt keinen Marktzwängen. Die Menschen können ihre Produktion so einrichten, wie sie es möchten. Bei der Wahl der Produktionsverfahren und der Produkte, die man gern produzieren möchte, wäre die Ökonomie der Zeit nur eine Entscheidungskomponente. Es liegt nahe, dass eine befreite Gesellschaft große Beachtung den Fernwirkungen ihres eigenen Handelns schenken würde. Sie sollte nicht nur solche Handlungsweisen meiden, die die Produktivkräfte der Natur untergraben oder sie gar in Destruktivkräfte umschlagen lassen, sondern auch darum bemüht sein, die produktiven Kräfte der Natur durch zielgerichtetes Handeln zu fördern. Statt ihre Zukunft zu gefährden, wird sie alles daran setzen, den späteren Generationen eine von ihr wohlgestaltete Natur zu überlassen. Vielleicht wäre es ratsam, Produktionsverfahren und Produkte, die den Stoffwechsel zwischen Mensch und äußerer Natur stören, gar nicht erst zuzulassen. Auch unter dem Aspekt einer Ökonomie der Zeit läge eine solche Entscheidung nahe. Denn allein durch eine Stärkung der Naturproduktivität könnten die assoziierten Produzenten die produktive Kraft ihrer Arbeit steigern, da sie nun in der Lage wären, mit Hilfe der intakt gebliebenen

und geförderten Springquellen der Natur ihre gesellschaftliche Produktion in kürzerer Zeit zu erledigen.

Man hat gesehen, dass die Kostenrechnung eine Reihe von Mängeln aufweist. Trotz vieler Unzulänglichkeiten kann die Arbeitszeitrechnung eine Menge von der Kostenrechnung lernen: Die Kostenartenrechnung erfasst ziemlich genau die Mengen und die Preise der in der Produktion eingesetzten Produktionsmittel. Die Arbeitszeitrechnung steht ebenfalls vor dem Problem, die in der Produktion eingesetzten und verbrauchten Güter genau zu erfassen, sowohl nach Art, Güte und Menge als auch entlang der ausgewiesenen Arbeitszeiteinheiten. Jedoch lohnt eine genauere Analyse der bestehenden Kostenarten, weil nicht alles, was als Kosten bezeichnet wird, tatsächlich etwas zur Produktion beiträgt.

Die **Folie 13** nennt Miet-, Pacht-, Lizenzkosten, Zinsen, Steuern und Beiträge. Solche Posten beinhalten überwiegend oder ausschließlich Aneignungsweisen, ohne dass sich dahinter ein tatsächlicher Beitrag zur Produktion verbergen würde. Solche Scheinkosten habe ich fett markiert. Dazu dürften auch hohe Managergehälter und Beratungskosten zählen, die meist nicht durch eigene Arbeit gerechtfertigt sind und die ausgewiesenen Personal- oder Dienstleistungskosten aufblähen.

Wie man **Folie 14** entnehmen kann, werden solche Scheinkosten in der Arbeitszeitrechnung keine Entsprechung haben. Arbeitszeitrechner³ werden sie sofort als Aneignung fremder Arbeit, als eine Art Diebstahl oder als Verwässerung ihrer Wirtschaftsrechnung enttarnen. Die reduzierte, um Scheinkosten bereinigte Kostenrechnung

3

„Arbeitszeitrechner“ beinhaltet hier keinesfalls eine „Leitungsfunktion“, eine gesonderte Abteilung, eine Institution, oder gar eine überbetriebliche Planungsbehörde. Die Arbeitszeitrechnung ist eine öffentliche Angelegenheit. Jeder der assoziierten Produzenten wird zum Arbeitszeitrechner, sobald er irgendetwas zur Berechnung der Arbeitszeit beiträgt oder sich auch nur dafür interessiert, und gern die Rechnung nachvollziehen oder ergänzende Hinweise geben möchte.

Was kann die Arbeitszeitrechnung übernehmen?

Das Problem der Scheinkosten

Arten des Güterverbrauchs

1. Verbrauch von Sachgütern

a) Roh-, Hilfs-, Betriebsstoffe

b) Nutzung von Anlagegütern

2. Verbrauch immaterieller Güter

a) Verbrauch betrieblicher Arbeit !

b) Verbrauch fremder Dienstleistungen

c) Verbrauch überlassener fremder

Rechte

3. Staatlich-politischer

Zwangsverbrauch

4. Kapitalnutzung

Kostenarten

Stoffkosten (€)

Abschreibungen (€)

Lohnkosten! (€)

Dienstleistungskosten (€)

Miet-, Pacht-, Lizenzkosten

Steuern und Beiträge

Kalkulatorische Zinsen

13

enthält bedeutende Positionen, die auch für die Arbeitszeitrechnung von Nutzen sind.

Diese modifizierte Kostenrechnung erfasst in etwa die Bestandteile des Warenwerts: Erstens wird der in der Produktion verbrauchte und auf die produzierte Ware übertragene Wertteil von Maschinen, Gebäuden etc. unter der Größe Abschreibung als Sachkosten ausgewiesen. Zweitens wird der Verbrauch von Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen als eine weitere bedeutende Komponente der Sachkosten erfasst. Die Methoden und Rechenverfahren, die der Kostenrechner zur Erfassung und Zuordnung solcher Kosten entwickelt hat, sind auch für die Arbeitszeitrechnung von Bedeutung. Der Unterschied ist mehr ein formel-

Modifiziert Kostenrechnung und Arbeitszeitrechnung

Kostenrechnung
(in Preiseinheiten z.B. €)

Arbeitszeitrechnung
(in Arbeitszeiteinheiten AZE)

- 1. Verbrauch: Sachgüter
- a) Stoffkosten: Verbrauch von Roh- Hilfs- und Betriebsstoffen
- b) Abschreibungen durch Nutzung von Arbeitsmitteln

- 1. Verbrauch: Produktionsmittel
- a) Verbrauch von Vorprodukten: Roh-, Hilf-, Betriebsstoffe
- b) Abschreibungen durch Nutzung von Arbeitsmitteln

- 2. Lohn- und Dienstleistungskosten
- a) Verbrauch betrieblicher Arbeit !
- b) Verbrauch fremder Dienstleistungen

- 2. Frisch verausgabte, lebendige Arbeit
- Gesamtarbeitszeit statt „notwendige Arbeitszeit“!*

ler: Statt Preisgrößen, worin die Sachkosten ausgedrückt werden, rechnet man nun mit Arbeitszeiteinheiten.

Als dritte Komponente des Warenwerts berücksichtigt der Kostenrechner die Personalkosten. Doch Vorsicht ist hier geboten: Nur der Wert der in der Produktion eingesetzten und verbrauchten Produktionsmittel ist ein Wertbestandteil der produzierten Ware. Die ausgezahlten Löhne können schon deshalb keinen Wertbestandteil bilden, weil sie von den Lohnabhängigen zum Kauf ihrer Konsumgüter ausgegeben werden. Mit der Konsumtion dieser Güter verschwindet zugleich deren Wert. Ein Wert, der nicht mehr existiert, lässt sich auch nicht auf die zu produzierende Ware übertragen.

Mit der Arbeitskraft hat der Unternehmer einen besonderen Gebrauchswert gekauft, die Arbeit als Quelle neuer Warenwerte. Indem die Arbeiter für den Unternehmer arbeiten, schaffen sie neue Werte, die hoch genug sind, um dem Unternehmer nicht nur den Wert der ausgezahlten Löhne zu ersetzen sondern ihm darüber hinaus noch als Quelle seines Profits dienen.

Der vierte Bestandteil des Warenwerts ist deshalb der Profit, berechnet als Aufschlag auf die Selbstkosten. Mit Bezug auf diese Selbstkosten ist der Unterschied von Sachkosten, die nur den übertragenen Wert beinhalten, und den Personalkosten, an deren Stelle die wertschöpfende Arbeit tritt, verschwunden. Aus der Sicht des Kostenrechners kehrt in den Selbstkosten der Ware lediglich der Preis der verzehrten Produktionsmittel zurück und ebenso scheint der Arbeitslohn für die verbrauchten Arbeitstage zurückzukehren. Für den Kostenrechner steht der Profit-aufschlag in keinem besonderen Verhältnis zur Arbeit. Deren besondere wertschöpfende Kraft interessiert ihn nicht. Deshalb bezieht er den Profit auf alle Bestandteile der Selbstkosten und auf alle Kauf- und Verkaufsanstrengungen, auf den Märkten günstige Preise erzielt zu haben. Das besondere geschäftliche Geschick des Unternehmers scheint für den Erfolg ausschlaggebend zu sein.

7. *Problem der Zuordnung allgemeiner Aufwendungen*

7. Problem der Zuordnung von gemeinschaftlichen Aufwendungen in Mehrproduktbetrieben

(p	+	r)	+	a	= Produkt
Maschinen, Gebäude	+	Roh- Hilfs- und Betriebsstoffe	+	Lebendige Arbeit	= 40.000 Paar Schuhe
1.250 Arbeits-Stunden	+	61.250 Arbeits-Stunden	+	62.500 A-Stunden	= 125.000 Arbeits-Stunden
= ergibt 3,125 Arbeitsstunden pro Paar					
Quelle: Gruppe Internationaler Kommunisten, Grundprinzipien kommunistischer Produktion und Verteilung (2020), S. 123					

15

Folie 15 illustriert die Grundstruktur einer Arbeitszeitrechnung für die Schuhproduktion. Die schon auf Folie 13 als Abschreibung bezeichneten Arbeitszeiteinheiten für die Nutzung langlebiger Produktionsmittel, darunter Maschinen und Gebäude, erhalten in der Produktionsgleichung den Buchstaben „p“, die Arbeitszeiteinheiten für die verbrauchten Vorprodukte (Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe) den Buchstaben „r“ und die frisch verausgabte, lebendige Arbeitszeit erhält den Buchstaben „a“. Die Summe aus toter, bereits vergegenständlichter Arbeit (p+r) plus neu hinzugefügter lebendiger Arbeit (a) ergibt die Gesamtarbeitszeit, im Beispiel 125.000 Arbeitsstunden. Das Beispiel nennt 40.000 Paar Schuhe, die insgesamt produziert werden, ergibt 3,125 Arbeitsstunden pro Paar.

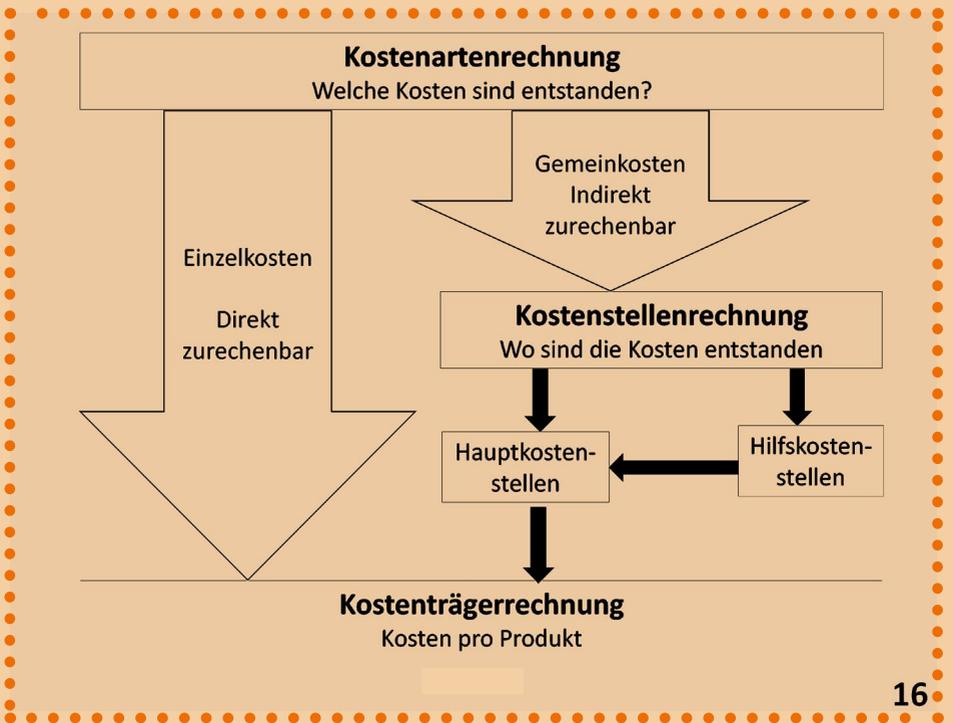
Ich möchte auf eine Schwierigkeit aufmerksam machen, die hier und in der gesamten Diskussion zur Arbeitszeitrechnung ausgeklammert wird, obwohl das Problem große praktische Bedeutung hat. Das Schuhbeispiel umgeht diese Schwierigkeit, indem es den eher seltenen Fall unterstellt, dass nur eine Produktart produziert wird. Für einen solchen Einproduktbetrieb erfüllt diese einfache Rechnung durchaus ihren Zweck. Wie verteilt sich jedoch die Arbeitszeit, wenn nicht nur Schuhe, sondern auch noch Mäntel, Taschen, Fußbälle produziert werden. Wie lassen sich in einem solchen Mehrproduktbetrieb vor allem die gemeinschaftlichen Arbeitsaufwendungen den verschiedenen Produktarten zuordnen?

Zu den gemeinschaftlichen Aufwendungen gehören meist die Abschreibungen auf Gebäude, laufende Arbeiten für den Betrieb von allgemein genutzten Fertigungs- und Lagerhallen, allgemeine Verwaltungsarbeiten etc. Solche Arbeitsaufwendungen werden nicht nur zur Produktion von Schuhen, sondern auch zur Produktion von Mänteln, Taschen, Fußbällen benötigt und dazu in einem unterschiedlichen Umfang. An dieser Stelle lohnt es, die Kostenrechner und die Betriebswirte zu befragen, in welcher Weise sie die Gemeinkosten den verschiedenen Waren zuordnen. Ihren Erfahrungsschatz sollten wir nutzen, um zu prüfen, welche Verfahren auch für die Arbeitszeitrechnung hilfreich sein könnten.

Folie 16 umreißt das Problem und deutet eine praktische Lösung an, die je nach Art und Größe des Betriebs etliche Besonderheiten aufweist. Darauf kann ich hier nicht eingehen und beschränke mich darauf, nur die allgemeine Problemlösung zu skizzieren. Die Kostenrechner ordnen ihre Kostenarten zwei Gruppen zu: Die Einzelkosten lassen sich den produzierten Waren direkt zurechnen. Fertigungslöhne, Rohstoffe, manche Maschinen und Werkzeuge gehören dazu.

Der zweite große Kostenblock enthält die nicht direkt zurechenbaren Kosten, auch Gemeinkosten genannt. Diese lassen sich den produzierten Waren, den sogenannten Kostenträgern, nur indirekt zurechnen über sogenannte Kostenstellen. Das ist der Ort oder Funktionsbereich, wo die Kosten anfallen. Wenn man weiß, wo die Kosten entstehen, dann muss man nur noch wissen, in welchem Umfang der Kostenträger die Kostenstelle beansprucht hat, um die hier entstandenen Kosten ihm richtig zuzuordnen. Für diese Zuordnung werden direkt zurechenbare Einzelkosten herangezogen.

Die Kostenrechner überlegen, welche Einzelkosten sich in etwa proportional zu den Gemeinkosten einer Kostenstelle entwickeln. Hat man die passende Einzelkosten-Position herausgefunden, dann dient sie als Schlüssel, auch die anteiligen Gemeinkosten per Huckebackverfahren auf die produ-



Betriebsabrechnungsbogen der Küchengeräte GmbH					
Gemeinkostenarten Auswahl	Beträge in Tausend €	Hauptkostenstellen			
		Material	Fertigung	Verwaltung	Vertrieb
Lohnzahlungen	290.000	73.000	94.000	45.000	78.000
Sozialversicherung	127.000	32.000	37.500	24.500	33.000
Hilfsstoffe	400.000	45.000	225.000	keine	130.000
Betriebsstoffe	52.000	3.000	40.000	3.000	6.000
Bürokosten	40.000	keine	4.000	20.000	16.000
Zinsen	110.000	25.000	63.000	10.000	12.000
Marketing	180.000	keine	50.000	30.000	100.000
Summe der Gemeinkosten	1.199.000	178.000	513.500	132.500	375.000
	Grundlage f. Zuschlag	Fertigungs- material	Fertigungs- löhne	Herstell- kosten	Herstell- kosten
		1.490.000	1.400.000	3.581.500	3.581.500
	Zuschlags- sätze:	11,90%	36,70%	3,70%	10,50%

zierte Ware zu übertragen. Angenommen, die Gemeinkosten einer Kostenstelle machen 10% der ausgewählten Einzelkosten-Position aus. Der Kostenrechner geht davon aus, dass der produzierten Waren neben der entsprechenden Einzelkostenposition auch noch 10 % der Gemeinkosten zugerechnet werden müssen. Das Problem der Zurechnung der Gemeinkosten wäre pragmatisch gelöst.

Folie 17 enthält einen überschaubar gehaltenen Betriebsabrechnungsbogen (BAB). Die Gemeinkostenarten werden auf die Kostenstellen verteilt. Daraus errechnet man die Summe

der Gemeinkosten pro Kostenstelle. Als Schlüssel für die Berechnung der anteiligen Gemeinkosten wählt man dazu geeigneten Einzelkosten: Für die Kostenstelle Material habe ich in dem Beispiel die Einzelkostenposition Fertigungsmaterial, für die Kostenstelle Fertigung die Fertigungslöhne, für die Verwaltungs- und Vertriebskosten die Herstellkosten gewählt. Die entsprechenden Zuschlagssätze sind in der unteren Zeile ausgewiesen und werden aus dem Verhältnis der Gemeinkosten und der jeweiligen Zuschlagsgrundlage (Fertigungsmaterial, Fertigungslöhne, Herstellkosten) berechnet.

Die unterstrichenen Positionen sollen in Erinnerung rufen, dass solche Gemeinkostenarten der spezifisch kapitalistischen Warenproduktion angehören und keine Entsprechung in der Arbeitszeitrechnung haben. Zur Erinnerung: An die Stelle von Lohnzahlungen und den Beiträgen zur Sozialversicherung würden die tatsächlichen Arbeitszeiten der Produzenten treten. Alles Weitere wäre wie in der herkömmlichen Kostenstellenrechnung, nur dass mit Arbeitszeiten und nicht mit Lohnkosten gerechnet würde. Die betriebswirtschaftlichen Verfahren der Zurechnung von Gemeinkosten könnten ebenso von den Arbeitszeitrechnern eingesetzt werden. Zinsen existieren nicht mehr, so dass es an dieser Stelle auch nichts zu verteilen gäbe. Allgemeine Marketing-Aufwendungen werden auf die unbedingt nötigen Arbeitszeiten beschränkt, um die Produkte dem Verbrauch zuzuführen. Sofern hier allgemeine, nicht direkt zurechenbare Arbeitszeiten anfielen, müssen sie auf vergleichbare Weise verteilt werden.

8. *Beispiel: Selbstkostenrechnung / Zuschlagskalkulation*

8. Beispiel: Zuschlagskalkulation für 1 Paar Sommerschuhe

Selbstkostenrechnung (in €)		Arbeitszeit pro Produkt	
Fertigungsmaterial	15,90	Materialverbrauch in Produktion	
+ 11,9% MGK	1,89	+ Materialgemeinschaftsaufwand	
=Materialkosten (I)	17,79	= Materialaufwand (I) p+r+a	
Fertigungslöhne	19,50	Direkt zurech.bare Fertigungszeit	
+ 36,7% FGK	7,16	+ Allgemeine Fertigungszeiten	
= Fertigungskosten (II)	26,66	= Fertigungszeiten (II) p+r+a	
(I)+(II): Herstellkosten	44,45	(I)+(II): Produktionsaufwand	
+ 3,7 %Verwaltungskosten	1,65	Verwaltungsaufwand	
+ 10,5 % Vertriebskosten	4,66	Aufwand für die Zuführung der	
=Selbstkosten !	50,76	Produkte	
+ 20 % Profit !	10,15		
= Marktpreis pro Paar	60,91	= Gesamtarbeitszeit pro Paar	

18

Folie 18 stellt eine Zuschlagskalkulation für 1 Paar Sommerschuhe dar, wobei ich vorausgesetzt habe, dass der Leder verarbeitende Betrieb noch weitere Produkte anfertigt, darunter Mäntel, Taschen, Fußbälle. Deren Einzelkosten und deren Gemeinkosten weichen voneinander ab, da zur Produktion dieser Produkte teilweise verschiedene Vorprodukte oder gleiche Vorprodukte in verschiedenen Mengenverhältnissen eingesetzt werden. Darüber werden unterschiedliche Produktionsanlagen in Anspruch genommen und auch die Produktionsmethoden dürften sich unterscheiden, so dass auf die verschiedenen Kostenträger unterschiedlich hohe Gemeinkosten entfallen

Mit der Errechnung der Zuschlagssätze für die Gemeinkosten hat die Kostenstellenrechnung die Voraussetzung zur Berechnung der Selbstkosten für die Kostenträger geschaffen.

Zunächst werden die direkt zurechenbaren Kosten dem Kostenträger zugeschrieben, darunter Fertigungsmaterial und Fertigungslöhne. In unserem Beispiel „Zuschlagskalkulation für 1 Paar Sommerschuhe“ entfallen auf das Paar Kosten für Fertigungsmaterial von 15,90 €. Nun wird davon ausgegangen, dass sich die Materialgemeinkosten (MGK) proportional dazu verhalten. Der Kostenstellenrechnung entnehmen wir den allgemeinen Zuschlagssatz für die Materialgemeinkosten von 11,9%, den wir in die Selbstkostenrechnung für die Sommerschuhe übertragen. Daraus errechnen sich Materialgemeinkosten von 1,89 € ($=15,90 * 0,119$).

Unter Anwendung des gleichen Rechenverfahrens ergeben sich Fertigungskosten von 26,66 € (Fertigungslöhne: 19,50 €, Fertigungsgemeinkosten: 7,16 €). Die Herstellkosten bestehen aus der Summe von Materialkosten plus Fertigungskosten. Fügt man noch die Verwaltungs- und Vertriebskosten hinzu, erhält man schließlich die Selbstkosten in Höhe von 50,76 €. Diese Größe misst sich an den Preisen, die der Unternehmer für den Einkauf aller Produktionselemente bezahlt hatte, um seine Ware herzustellen. Da er für seinen Profit nichts bezahlt hat, gehört dieser aus seiner Sicht auch nicht zu den Kosten.

Die Zuschlagskalkulation könnte den Arbeitszeitrechnern unter gewissen Einschränkungen als Muster für die Berechnung der Arbeitszeit pro Produkt dienen. Im Bereich der „Sachkosten“ sind die Übereinstimmungen am größten. Statt mit Preisen zu rechnen, würden die Kostenrechner die Arbeitszeiteinheiten nehmen, die in den Produktionsmitteln enthalten sind. Je nach Höhe des Verbrauchs würden die Arbeitszeiteinheiten der von der Arbeit verzehrten Produktionsmitteln auf die mit den Kostenstellen korrespondierenden „Arbeitszeitstellen“ verteilt werden, genau unterschieden in die direkt zurechenbaren Arbeitszeiteinheiten und die nur indirekt zurechenbaren allgemeinen Arbeitszeiteinheiten. Analog zu den Einzelkosten

in der Kostenrechnung würden hier die direkt zurechenbaren Arbeitszeiteinheiten als Schlüssel für die Zuordnung der allgemeinen Arbeitszeiteinheiten dienen. Daraus ließen sich gleichfalls Zuschläge für die allgemeinen Arbeitszeiteinheiten berechnen.

An dieser Stelle muss ich nochmals auf einen zentralen Punkt zu sprechen kommen: Als Vollzeitrechnung erfasst die Arbeitszeitrechnung die insgesamt verausgabte lebendige Arbeitszeit und keineswegs nur die „notwendige Arbeitszeit“, die mit der Höhe der Löhne korrespondiert. Vergleichbares käme für die nicht direkt zurechenbaren Arbeitszeiten infrage: An die Stelle der Lohngemeinkosten würden die Arbeitszeiten der entsprechenden Produzenten treten.

Unter Berücksichtigung dieser wesentlichen Modifikationen ließen sich der Materialaufwand, ausgedrückt in Arbeitszeiteinheiten, und die Fertigungszeiten errechnen. Beides zusammen addiert sich zum Produktionsaufwand, ausgedrückt in Arbeitszeiteinheiten. Mit den eingefügten Buchstaben $P + R + A$ verweise ich auf die entsprechenden Arbeitszeiteinheiten der **Folie 15**, um anzudeuten, dass der Produktionsaufwand sowohl lebendige, als auch bereits vergegenständlichte Arbeitszeiteinheiten enthält.

An die Stelle der Verwaltungskosten und der Vertriebskosten treten Verwaltungsaufwand und der Aufwand für die Zuführung der Produkte zum Verbrauch, ausgedrückt in Arbeitszeiteinheiten. Dieser Posten dürfte bedeutend kleiner ausfallen. Denn in einer arbeitszeitbasierten Wirtschaft, die auf Bedürfnisbefriedigung und nicht auf Gewinn ausgerichtet ist, wo der Kampf um Absatzmärkte vollständig entfällt und allgemeine Überproduktionskrisen nicht mehr auftreten, schrumpft der Aufwand für die Zuführung der Produkte auf ein Minimum. Die Verwaltungskosten, heutzutage hochgetrieben durch die vielseitigen kommerziellen Aktivitäten, durch rechtliche Absi-

cherungen im Zusammenhang mit dem Privateigentum und nicht zuletzt durch die unternehmensinternen Positionskämpfe, würden auf Arbeitszeitbasis einen erheblich kleineren Umfang haben.

Bei der Berücksichtigung von Lohnkosten in der Kostenartenrechnung kehrte ich den wichtigen Punkt hervor, dass die Arbeitszeitrechnung die zur Produktion insgesamt verausgabte durchschnittliche Arbeitszeit erfasst. Denn mit der Kategorie des Lohns ist zugleich die Unterteilung der Gesamtarbeitszeit in die mit dem Lohn korrespondierende notwendige Arbeitszeit und in die dem Profit entsprechende Mehrarbeitszeit verschwunden. Der einstige Gegensatz zwischen den zwei Teilen des Arbeitstags, der notwendigen Arbeitszeit und der Mehrarbeitszeit, hat keine Grundlage mehr. Berechnet werden auch nicht mehr die Selbstkosten, da die äußerliche Gegenüberstellung zum Profit nicht mehr existiert. Die im einstigen Profit enthaltene Mehrarbeitszeit hat sich in die Gesamtzeit aufgelöst. Die beiden Größen „Selbstkosten“ und „Profit“ haben für die Arbeitszeitrechnung keine Bedeutung mehr, so dass ich sie in der **Folie 18** schon gar nicht mehr erwähnt habe.



ADL TRIEDS
BESETZUNG

9. *Vorzüge einer Arbeitszeitrechnung*

9. Vorzüge einer Arbeitszeitrechnung

- Gemeingut an den Produktionsmitteln, unmittelbar gesellschaftliche Arbeit, Arbeitszeitrechnung und Planwirtschaft als innere Einheit
- Wertgesetz entfällt – Freiheitsgrade in der Gestaltung der Ökonomie
- Transparenz – Kleptokratie wird aufgedeckt
- Nur echte Aufwendungen werden erfasst (keine Scheinkosten)
- Vollzeitrechnung statt Lohnrechnung
- Technischer Fortschritt wird erleichtert
Bisher: Neue Maschine spart Kosten
Jetzt: Neue Maschine spart Arbeitszeit
- Keine durch die Wirtschaftsrechnung vorprogrammierte Fehlallokation

19

Folie 19 fasst einige Vorzüge der Arbeitszeitrechnung zusammen. Der vielleicht wichtigste Vorteil der Arbeitszeitkonten ist ihre Konsistenz und die Tatsache, dass sie eine unternehmensübergreifende Planung und Organisation ermöglichen. Beides beruht auf gemeinschaftlichem Eigentum und auf der direkt gesellschaftlichen Arbeit. Die Wirtschaftsrechnung ist möglich, ohne dass Preise und Märkte existieren. Zudem kann die Wirtschaft geplant und organisiert werden, ohne dass Märkte den Prozess der Planung stören würden. Das blind wirkende Wertgesetz entfällt, sobald das Gemeingut an den Produktionsmitteln eine direkt gesellschaftliche Arbeit möglich macht. Ohne Wertgesetz kein Konkurrenzzwang, keine Nötigung von Produzenten, etwa zum Schutz des eigenen Überlebens oder Vorteils andere zu schädigen. Ein neuer Möglichkeitsraum mit bislang unbekanntem Freiheitsgraden entsteht.

In der vom Wertgesetz befreiten Gesellschaft wird die Arbeit

zu einer öffentlichen Angelegenheit. Grundsätzlich hat jeder Einblick in die Rechnungsbücher und in die Arbeitszeitrechnung. Diese Transparenz verhindert selbst kleine Betrügereien. Die Aneignung fremder Arbeit würde sofort aufgedeckt. Der bisherige Grundsatz der Reichen: Wer viel Einkommen, vor allem aus Unternehmertätigkeit und Vermögen erhält, hat einen entsprechend hohen Produktionsbeitrag geliefert, wird durchbrochen. Scheinkosten wie Grundrenten und Zinsen entfallen. Arbeitszeit ist Lebenszeit und das Einzige, was dem Menschen etwas „kostet“. Allein die verausgabte Arbeitszeit zählt. Nur notwendige Arbeitszeiten gehen in die Wirtschaftsrechnung ein.

Lohn und Profit existieren nicht mehr, auch nicht die Zerteilung des Arbeitstags in notwendige Arbeitszeit zur Reproduktion von Lohn und in Mehrarbeitszeit zur Produktion des Profits. Die Gesamtzeit wird erfasst und nicht, wie in der Kostenrechnung, unter der Form des Lohns nur ein Teil davon. Die Vollzeiterfassung fördert den technischen Fortschritt. Fehlallokationen werden vermieden.

